

# Ein Traubendiebstal zu Chur im Jahre 1464

Autor(en): **Castelmur, A. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1926)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396455>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ständige Zehnten und Abgaben der Privaten die Gemeinden haftbar zu machen. Davon wollten die Gemeinden nichts wissen. Diese und andere Dinge waren eine Quelle von fortwährenden Streitigkeiten, bis dann die Herrschaft mürbe wurde und sich bereit erklärte, gegen Entschädigung auf ihre Rechte zu verzichten.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Ein Traubendiebstahl zu Chur im Jahre 1464.

Von Dr. Ant. v. Castelmur, Chur.

Die Zeit der Traubenernte ist wieder da. Wächter mit Hinterladern oder gar noch mit Feuersteinflinten bewaffnet, ergehen sich majestätischen Schrittes an der „Halde“, um die Weinberge des Hochstiftes Chur vor ungebetenem Besuche zu schützen. Wehe jenem, der seiner Gelüste nicht Meister, auf unerlaubten Wegen angetroffen wird. Seiner harrt scharfe Predigt, unangenehmes Ohrenzupfen oder gar noch eine anständige Prügeltracht in ganz schweren Fällen. So schritt die „Obrigkeit“ des gestrengen Herrn Verwalters wenigstens vor beiläufig zwanzig Jahren ein. Ob's heute schlimmer oder besser ist, müßte die Erfahrung zeigen.

Sicherlich schlimmer war's im 15. Jahrhundert. Egli Huber, ein ungetreuer Rebknächt des Bischofs Ortlieb von Brandis, erzählt selbst sein armes Schicksal. Die schönen blauen Trauben, die er so zärtlich gehegt und gepflegt hatte, hatten ihm's dermaßen angetan, daß er sich auch nächtlicher Weise in die Weinberge begab und dort ganz ordentlich unter den südlichen Früchten aufräumte. Er wurde ertappt und ins Gefängnis gesperrt, wo seiner das Todesurteil harrt. Offenbar muß das Delikt in großem Umfange begangen worden sein, daß das Urteil dermaßen hart ausfallen sollte. Als erschwerende Ursachen dürften wohl Amtsmißbrauch oder gar Vergehen gegen kirchliches Gut des Landesherrn in Betracht gekommen sein. Egli Huber gab dem Bischof ein Begnadigungsgesuch ein, das von seinem Bruder, Verwandten und anderen Herren geistlichen und weltlichen Standes unterstützt wurde. Ortlieb von Brandis ließ dann auch Milde für Recht walten, begnadigte den Gefangenen, verwies ihn aber

auf Lebzeiten des Landes. Am 9. Dezember 1464 versprach Huber das Land zu verlassen. Es handelte sich nicht nur um die Umgebung von Chur, sondern um ein großes Territorium, das zwischen Septimer, Arlberg, Wallensee und Bodensee lag. Die Begnadigung wurde hinfällig, wenn Huber sich jemals wieder einmal innert den genannten Grenzen sehen ließ. Dann galt er als vogelfrei, jedermann durfte ihn ohne weiteres töten, wie einen, „dem sin leib und leben aberteilt und gesprochen ist“, ohne daß jemand dagegen Einsprache erheben konnte. Huber versprach ferner unter Eid, sich an niemand rächen zu wollen, der an seiner Gefangenschaft Schuld trage oder als Amtsperson dabei tätig gewesen war.

#### U r f e h d e d e s E g l i H u b e r v o m 9. D e z e m b e r 1 4 6 4.

Ich Egly Huber, ain rebchnecht, wonhafft zu Chur vergich offenlich mit disem brieve, wan das ist, das ich in des hochwirdigen fürsten und herren, her Ortlieben bischove zu Chur, mins gnadigen herren gevanknus komen bin von des wegen, das ich mer [denn] ain mal by der nacht dem yetzgenanten minem gnadigen herren in sin wingarten gangen bin und darin siner gnaden truben abgeprochen, hingetragen und das haymlich und dieblich gethan hab, da mit ich min leben ferwurkt hette, denne das mich der sãlbig min gnadiger herr von Chur solcher vanknus umb vlisser bitte min selbs, miner bruder und frunden, och forab ander herren und fromer lütten, gaistlicher und weltlicher gelassen hatt, also das ich noch nyemant nichte von minen wegen die yetzberurte vanknus noch gar nichtz nit das sich dar jne oder usserhalb an mir hatt begeben oder erlossen mit wortten oder werken gegen dem genanten minen gnädigen herren, auch gegen den ersamen, wisen burgermaister, retten, burgern und inwonern gemainlich der statt zu Chur und nemlich gegen allen desalbigen mins gnadigen herren retten, vögten, phlegern, amblwten, diener und chnechten, aigenlutton, undertan und hindersessen, die sinen gnaden zu gehorn ald zu versprechen stand und besunder gen niemant nit der hyerinne argkwonig oder verdacht ist, oder an der gemelten miner gefanknus schuld, ratt oder gerät hatt, haymlich ald offenlich, nu hynnathin erwigklich in argem, in fravel noch in ublen nymmerme nicht affren, rechten noch vermelden sullen noch wellen noch och das nit schaffen gethan werden, offenbar noch ingehaym, weder mit gerichtten, gaistlichen und wãltlichen noch an gericht und sunst och mit dhain andren sachen und uffsetzen in dhain weyse.

Ich vogenanter Egli Huber sol und wil och von stund an uß gan von lannd uber dise marken und zill mit namen uber den S e r t m a n , den A r l , uber den W a l l e n s e e und uber den B o d e n s e e und an all gnad und furwortt her in uber den selbig kraisen nymmermer

chomen, sin noch wandlen, in dhainen weg. Dar uff han ich gesworn ainen gelertten aid liplich zu gott und den halgen mit uffgehabnen vingern und gelerten wortten, allez das in gemain und sunders, so obgeschriben ist, war, fest und statt zu haben, dem vollicklich nachzekomen getrwlich on all wagerung, inbruch und geverde. Wår aber sach, das ich hier inne min selbs und mins aids vergesse, den bråche und nit statt hielt, oder yemant von minen wegen uber lang oder khurtz, so bin ich oder sol sin alsdan mit dem pruche und der getåt maynaitd und erlos und sol und mag dar uff mångklich mit mir gefaren und handlen, als mit ainez, dem sin leib und leben abertaitt und gesprochen ist, an min und mangklichs intrage. Mich sol noch mag auch davor nichtz nit schutzen, schirmen noch befriden, dhaynerlay frihaytt, fryung, gnad noch recht, gaistlichs und wåltlichs und gar nichtzit anders uberall in dhainen weg.

Und des alles zu offem urchunde, so hab ich genanter Egli Huber mit allem vlisse gepetten und erpetten den frommen und vesten Rudolfen von Underwegen, min lieben junkhern, das er sin insigel fur mich, doch im und sinen erben unschedlich offenlich gehenkt hat an den brief, der geben ist uff sonntag nach unser lieben frowen tag conceptionis nach der gepurt Cristi, do man zalt tausent vierhundert und in dem fierden und sexigisten jære.

Original Pergament im bischöfl. Archiv Chur.  
Das Siegel hängt wohlerhalten.

---

### Ein anderer Traubendiebstahl.

Auch im Churer Ratsprotokoll vom 17. Oktober 1592 ist die Rede von einem Traubendiebstahl. Nach der Darstellung des Ratsschreibers hatte ein Jan Ragut von Trans, Roßknecht in Chur, „bei Nacht und Nebel“ Trauben gestohlen und „in einen Mistkratten gewimmlet“. Zwei „wahrhafte“ Mannspersonen haben ihn auf frischer Tat ertappt. Es ist ihm zwar gelungen, ihnen zu entwischen. Er wird aber gefänglich eingezogen und bekennt den Diebstahl. Doch in Anbetracht des Umstandes, daß der Nachrichten (Scharfrichter) „nicht allhier“, und angesichts der gegenwärtigen Sterbensläufe wollten die Churer Ratsherren „aus Gnaden“ nicht weiter gegen ihn vorgehen. Nachdem er geschworen, daß er sich wegen der erlittenen Gefängnisstrafe an niemandem rächen und das Gebiet der Stadt nie mehr betreten wolle, wird er auf freien Fuß gesetzt. P.

---